

D Gsellelade z Münchestai : e Spiel vone ren Uflaag ane dozumol

Autor(en): **Loeliger, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **13 (1948-1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

archiven und in den Archiven der Gemeinde Sissach, den dortigen Kataster- und Gescheidsbüchern, dem Jahrzeitbuch (Jtb.) wurden an Schriften noch benutzt:

- Bitterlin M., Heimatkunde der Gemeinde Sissach. 1892.
 Briggen H., Der Liederkranz Sissach 1859—1909, Jubiläumsschrift.
 Frey M., Eine spätgallische Töpfersiedlung. Tätigkeitsbericht der Naturf. Ges. Basel-land, Liestal 1936.
 Frey M., Horand J., Pümpin Fr., Die ersten Grabungen auf der Höhensiedlung Burgenrain. Ebenda.
 Horand J., Berichte über die Ausgrabungen auf Burgenrain und Fluh.
 „ Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach Baselbieter Heimatbuch Band I, Liestal 1942.
 „ Eine unbekannte Burgstelle im Dorfe Sissach. «Volksstimme» 1935.
 „ Auf den Spuren römischer Vergangenheit in Sissach. Ebenda 1936.
 Oettli P., Deutschschweizerische Ortsnamen, 1945.
 Schaub W., Ittikon, ein verschwundenes Baselbieterdorf. Baselbieter Heimatbuch, Band II, Liestal 1943.
 Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, Basel 1926.
 Tschudi G., Standschützengesellschaft Sissach 1822—1922. Jubiläumsschrift. Sissach 1922.

D Gsellelade z Münchestai.

E Spiel vone ren Uflaag anne dozumul vom K. L o e l i g e r.

P e r s o n e :	Wyteri Gselle
Loeliger, Rössliwirt	Konrad Brodbeck, e Buur
Bäbeli, sy Töchterli	
Ruedolf Tschudi, Lademaischter	O r t :
Chaschper Bauma, Altgsell	D Wirtsstuben im «Rössli»
Jakob Aerni, Junggsell	
Streckyse, e bessere Basler	Z y t :
Abele	Vor öbbe fufzig Johre.
Lämmle	
Müller	
François	

Wirtsstube, 3 Tische mit Stühlen und Bänken, an der Decke hängen die Kästchen mit den Handwerkswappen. Streckyse hat soeben sein Mittagessen beendet, Bäbeli räumt ab. Brodbeck an einem andern Tisch.

Streckyse: S isch fabelhaft gsi, das Ässe — usgezeichnet! Jo, s Rössli isch halt bikannt fyr das. Jympferli, bringe Si mer no ne Käffeli!

Bäbeli: Mit Chirsiwasser?

Streckyse: Jo gärn!

Brodbeck: (zu Streckyse) Der wärdet dängg e Spaziergängli mache, gället?

Streckyse: Jo, i bi no der Kilche in der Stadt furt und iber Sant Jokeb und die Naiji Wält bis do ane ko. Jetzt gang i derno wyters, Arlese zue. Wenn me so die ganzi Wuchen in der Schrybstube sitzt, so tuet aim s Laufe grysli guet. (Bäbeli bringt den Kaffee) Danggerscheen!

Brodbeck: Was isch Bäbeli, gits Bsuech hüt? S dunggt mi, de sygsch eso hoffärtig aglait?

Bäbeli: Schwätzed doch nit eso dumm! D Gselle chömmen am Ais — sunscht niemerts!

Brodbeck: Jä, s het halt doch e paar strammi Fäger derby. Jetz begryff i, as de s schönscht Fürtuech aglait hesch!

Bäbeli: (ab) Ä baa!

Streckyse: Si, wär het s Jympferli gsait, as am Ais käm?

Brodbeck: He wüset er, die vo der Gselledade! Jo, i will au mache as i furtchumm! Do pass i nümme ane, wenn die chömme!

Streckyse: Gselledade? Gselledade? Was chätzers isch au das?

Brodbeck: (zeigt auf die Wappenkästchen) He do, die Chäschtli ghöre derzue!

Streckyse: Nai, lueg jetz emol do ane! Do sin jo lutter Woope drin — und wenn i rächt gseh, so sin das Handwärgswoope, wie mir sen in de Zymft no kenne. Wisse Si nyt neechers do driber? Das wurd mi mainaidig intressiere — —

Loeliger erscheint mit der Lade und stellt sie auf den freien Tisch.

Brodbeck: Do, der Rössliwirt waiss besser Bscheid über das Züüg as i. (zu Loeliger) Jakob, dä Baslerheer het gfrogt do wäge dene Chäschtli. Säg ems du, i gang jetz!

Loeliger: Worum uf aismol au eso schutzle, blyb doch no do!

Brodbeck: Nai, danggschön, i gang! Wenn swider e paar Seestetter derby het, no chönnts öbbe zum Chläppere cho. I ha schomol fascht uf s Dach übercho. (Steht auf)

Loeliger: Schwätz doch nit eso dumm Züüg! Die Seeltetter sy nit halb so bös as me maint. Me darf se numme nit neggen und fötzele.

Brodbeck: (geht) Adie, läbet wohl!

Loeliger: Danggschön Kuenrad, guete Sunntig!

Streckyse: Adie! — — — Sage Si, Herr Leliger, was het denn das z beditte mit dene Woope do obe und was isch d Gselledade?

Loeliger: Dasch gly emol gsait, Herr Streckyse! D Gselledaden isch das do. (Zeigt auf die Lade.) Gselledade heisst aber au die Gsellenschaft, wo das Chäschtli do ghört. E tail sägen au Chranggelade. Wüset er, dasch e Verain zur Unterstützig vo chrangge Handwärggselle, wo bi hiesige Maischter schaffe. Und jede Bruef, wo der Laden aggeschlossen isch, het do oben in dene Glaschäschtli sys Wappen oder Handwärgszaiche. Do hets zum Byschpil e Stifel vo de Schuemacher, e Rad vo de Wagner (Man hört Schritte und Stimmen), e Huefyse vo de Schmide — halt, i glaub, die Erschte chömme scho. Jetz chönne Si jo grad dobyben und luegen und lose wie das zuegoht. (Einige Gesellen erscheinen, grüssen.)

Streckyse: Je und wäge dene Seestetter, isch das nit gar gryslig gfehrig?

Loeliger: Jo wohär! S het überhaupt sälte vonene im Dorf. Der Präsident stellt öbbenemolen ainen i, wenn er vill z tue het. Er sait, s syge schaffrigi Kärli. Und wenn si au am Mentig öbbe Blaue mieche, so hole sis amme schynt wider y.

Tschudi und Baumann treten während den letzten Worten ein. (Begrüssung).

Streckyse: He, das wurd mi jetz fraie, wenn i kennt do blybe. I ha mi jo vo jehär fir alti Brych und Sächeli intressiert.

Loeliger: (zu Tschudi) Gäll Ruedolf, dä Herr do (leise), es isch der Herr Streckysen us der Dalbe, darf während der Uuflag scho do-

blybe? (Weitere Gesellen erscheinen; auch Bäbeli, das die Gäste bedient.)

Tschudi: Jo, wenn der Altgsell nüt dergege het.

Bauma: Es sy jo an der letschten Uflaag au e paar Basler do gsi, dene het doch der Neu eso guet gschmeggt, mer hätte se um s Verworge nimm usebrocht. Si sy aber ruejig gsi während de Verhandligen und hain is erscht no fufzäh Batzen in d Lade gee. Vo mir us cha dä Herr scho dobybe! (Anstossen, trinken.)

Tschudi: I glaub, mer chönnen afo. (Bauma nickt zustimmend. Tschudi klopft mit dem Schlüssel dreimal auf die Lade, Bauma ebenfalls. Die Gesellen erheben sich von den Sitzen, die Lade wird geöffnet, in diesem Moment nehmen die Gesellen die Hüte ab.)

Altgesell und Gesellen, die Lade ischt geöffnet, nach Handwärgsbrauch und Gewohnheit eröffne ich auch unsri Uflag. Ich stell vor aller Auge eusri Sanduhr, damit wär chunnt, wenn s Sand dunden isch, in der Strof isch!

Abele: (Seestetter) Ladenmeister, ich bitt ums Wort!

Tschudi: S Wort isch erteilt!

Abele: Brüder, ich muss mit Bedauern feststellen, dass hier einer auf der Herberg sitzt, der nicht s Recht hat, mit uns Auflage zu halten.

Tschudi: Der Altgsell hets däm Herr erlaubt, är het s Wort!

Bauma: I muess do feschtstelle, as eusri Vorschrifte nit so sträng si wie in re Herbärg in der Stadt. Dä Herr (zeigt auf Streckyse) isch Gascht vom Rössliwirt und mir hai ke Rächt, ihn usezschigge. Wie vill so Baslerheere hain is scho schöni Schärfli zugunschte vo eusrer Lade gschänggt. Syd er derfür, as dä Heer darf dobybe?

Stimmen: Ioo — — Sowieso — — Natürli!

Tschudi: D Uhr isch abgloffte, wär jetz no chunnt, wird zwai Batze gstroft. Mer schrytte zum Yzug vo der Uflaag. I frog a, het der Junggsell d Uflaag rächt botte? Oder het si öbber z beschwere? Es schynt nit der Fall z sy! (Aerni erhebt die Hand.) Der Junggsell het s Wort!

Aerni: I ha d Uflaag richtig botte. I ha z mälden, as der Bürgi bim Schmid Kapp sit em Mittwoch chrangg isch, er het der Doggter Kaus vo Arlese. Und denn isch der Kissling bim Brodbeck Chüefer im Militärdienscht. Die zwee sy also nit z strofe.

Tschudi: Der hait ghört, was der Junggsell mäldet. I ersuech der Altgsell, das in s Buech yzträge. (Während diesen Worten erscheint Lämmle und will sich setzen; Tschudi spricht ihn an) Wie heisset dir?

Lämmle: Lämmle!

Tschudi: Der wärdet wägem z Spotcho mit zwee Batze gstroft!

Lämmle: Das geht mi nix a, ich hab nit früher komme könne.

Bauma: Das wer jetz no schöner, wenn di das nüt agiang! Es isch jetz emol eso gschrieben und du zahlst die Buess, verstande! (Lämmle schweigt.) Mer fön mit em Yzug a! (Die Gesellen antworten nach dem Aufruf mit «Hier», gehen zur Lade und geben dem Ladenmeister das Geld. Der Altgeselle stempelt ihr Büchlein.) Abele, Braun, Lämmle, Haberthür, Mäusle, Winzelkönig, Kaufmann, François, Krause, Dreier. Isch ain do, wo nit abgläse worden isch?

Müller: (Steht auf) Do!

Bauma: Wie haissisch und wo schafftsch?

Müller: I haiss Peter Müller und schafft bim Spychti as Muurer!

Bauma: Wottscht du in d Laden yträtte?

Müller: Jo!

Tschudi: So frog i a: Syd er derfür, as der Müller, wo hie bim Spychti

Muurer schafft, ufgno wird?

Abele: Ladenmeister, ich bitt um s Wort!

Tschudi: S isch erteilt!

Abele: Ich bin dafür, dass sich der Müller zuerst ausweisen muss, ob er überhaupt zünftiger Maurer ist!

Bauma: Der Abele soll en prüefe. (Zustimmung bei den Gesellen.)

Abele: (Steht auf, räuspert sich.) Wie viel hat der Maurer Worte?

Müller: (Stehend) Sieben!

Abele: Wie heissen diese Worte?

Müller: Gott grüsse die Ehrbarkeit!

Gott grüsse die ehrbare Weisheit!

Gott grüsse das ehrbare Handwerk der Maurer!

Gott grüsse einen ehrbaren Meister!

Gott grüsse einen ehrbaren Polier!

Gott grüsse eine ehrbare Gesellschaft!

Gott grüsse eine ehrbare Beförderung hier und aller Orten, zu Wasser und zu Lande!

Abele: Ich danke Dir, Bruder! (Zu den andern) Er kann aufgenommen werden.

Tschudi: Isch niemerts gege die Ufnahm? — — So haiss i der Müller vor offener Lade fyrlig as Mitglid willkomme. Der Altgsell wird em d Statute z läse gee und i hoff, as se der Müller all halte wird. — Het no ain öbbis vorzbringe? Es isch nit der Fall. (Umgekehrte Zeremonie wie beim Oeffnen der Lade.) D Lade wird wider gschlosse, mer hoffe, as si vor Füür und vor Diebeshänd verschont blyb. I dangg de Gselle für s Erschyne! (Wenn die Lade zu ist, legen die Gesellen die Hüte wieder auf.)

Abele: (Geht auf Müller zu, bietet ihm ein volles Glas an.) Bruder, du hast dich vorhin als rechter, ehrbarer Maurer ausgewiesen. Es ist meine hohe Pflicht, dass ich mit dir Bruderschaft trinke.

(Räuspert sich.)

Feste Dinge dieser Erden

Müssen unverändert sein.

Willst du jetzt mein Bruder werden,

Es gescheh' bei Bier und Wein.

So musst du mit Mund und Hand

Ewig halten Bruderstand.

Sonn' und Mond, die stehen ewig,

Erde ist ganz unbeweglig.

Also wirst auch du mir sein,

Ewig bleiben Bruder mein!

(Gegenseitiges Anstossen, Bravorufe, Fröhlichkeit.)

Streckyse: Bravo, bravo, dasch jetz wyrglig e scheenen alte Gsellebruuch gsi! (Geht auf Tschudi zu.) Do hän Si no ebbis in ihri Lade! (Geldstücke)

Tschudi: Gselle dängget, der Heer Streckyse git is zwanzig Batzen in d Lade. I dangg ene villmol, Heer Streckyse!

Gesellen: Bravo! — — Er lebe hoch!

Streckyse: Mache si doch kaini Pflanz! Jympferli, bringe Si dene Lyt no ebbis z trinke!

Bäbeli: Gärn, Herr Streckyse!

Streckyse: Derfyr, ihr Herre, mien si aber au no ais singe.

Stimmen: Sowieso! Was wämmer singe? S soll ain astimme!

Lämmle: Do der Franzos (zeigt auf François) kann musiziere, der soll uns beglaite. Sie, Herbergsvater! (zu Loeliger) Habe Sie kai Fydel hier?

Loeliger: Schwätzet doch nit so chaibe wüescht . . .

Ärni: Jä, der hait en lätz verstande. Dusse säge si halt eso — e Gyge meint er, zum spile druf!

Loeliger: Jä so, dasch öbbis anders! Doch zuefelligerwiis isch aini do. Der Häller Seppli vo Arlese het se do letschti doglo, wo er z Tanz gspilt het. Er het gmaint, er müess jo an der Uffert doch wider cho gygle, wenn s ganz Münggestai verruggt syg, drum liess er se grad do. — Bäbeli, gang hol se gschwind, si lyt uf em Chaschten im hindre Zimmer. (Bäbeli eilig ab, Abele folgt ihr.)

Bauma: Lueget, dä chaibe Schwob haut em s noche. Jo, wenn dä numme neumen e Wyberschurz gseht, so isch er scho verruggt . . .

Loeliger: S soll s zämmeneh, s Bäbeli!

Bäbeli: (erscheint rasch wieder mit der Geige) Do isch si, (zu François) aber hait re sorg!

Francois: Mais oui, mademoiselle. Ig das hüten wie meine Auge!

Ärni: So jetz singe mer zerscht emol ais, wo alli drin vorchömmen: «Wie makes denn die Zimmerlüt»!

Stimmen: Sowieso! Also los!

(François spielt einen Vers vor, hierauf setzt der Gesang ein. Nach Schluss des Liedes nimmt jeder einen kräftigen Schluck.)

Streckyse: Bravo, bravo, s isch usgezeichnet gsi!

Loeliger: Bäbeli, bring enen no ne Humpe!

Stimmen: Bravo! (Von Abele, der inzwischen wieder eingetreten ist, angestimmt) Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!

Tschudi: Loset Gselle, singet jetz no s Zimmermaslied, wüeset er das, wo me tuet klatsche derzue. Das wurd im Herr Streckyse gwüs au no gfalle.

Streckyse: Natyrli! (Bäbeli bringt den Humpen.)

Bauma: Wärti Awäsendi! I weer derfür, as dä, wo mer hütte früsch ufgno hai, dä Humpe söll atrinke. Und derfür darf er nach altem Bruuch und Rächt im Maitli, won em der Humpen überrächt, e währschafte Schmutz gee. (Bravorufe. Müller erhebt sich, Bäbeli will auskneifen, Ärni hält es.)

Ärni: Halt Bäbeli, das goht nit eso. Waisch, dasch en ungschribes Gsetz und do chasch di nit drugge. Und lueg ihn au emole rächt a! So chaiben unappetitlig isch er nit!

Müller: Herr Lademeischer, liebi Gselle! I dangg ech für die fründligi Ufnahm. I wünsch der Gsellelade Münggestei Blüejen und Gideije! (Müller trinkt und übergibt den Humpen dem Nächsten, dann küsst er Bäbeli.) Glaubet mers, i wird der hüttig Tag myner Läbtig nie vergässe!

Bauma: Gäll Bäbeli, jetz möchtsch em am liebschte nonemol e Humpe bringe!

Tschudi: So jetz aber wider emole singe!

(Zimmermannslied «Steh nur auf jung frisch Zimmermannsgesell» wird gesungen und zu zweit oder zu viert übers Kreuz der Takt geklatscht.)

Streckyse: Bravo, s isch aifach keschtlig gsi do bi ihne. Laidr muess i jetz wyters, Arlese zue. I wär sunscht gwis schrecklig gärn no binene blibe. Aber ais mecht ene no sage zem Abschied: Haltet trai und fescht an aien alte Brych und Sitte, haltet d Lade und die Käschtli do oben in Ehre. I waiss, es got nimm lang, so kunnt en andri Zyt, wo me so scheenen alte Sächeli nyt me noche frogt. Und denne geen so alti Brych verloren und wärde vergässe. Haltet zämme! der hait jo scho fufzg Jehrli hinderech, wär waiss, villicht wird nomol s Hundertjehrig gfyrt. Adie mitenand! (Herzliche Verabschiedung)

Stimmen: Adie Heer Streckyse! Danggschön! Uf Widerluege!

(Vorhang.)

Heimatkundliche Literatur. Neu- erscheinungen

Laur-Belart Rud., Führer durch Augusta Raurica. 2. Aufl. Basel 1948. Preis

Fr. 4.—

Die sehnlich erwartete 2. Auflage des Augster Führers berücksichtigt die in den letzten 10 Jahren erzielten Fortschritte in der Erforschung der Römerstadt. Es darf bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, dass der Kt. Baselland sich bei den Instandstellungsarbeiten des Theaters angemessen beteiligt hat und an die Besoldung des Aufsehers der Ruinen seinen Teil beiträgt. — Ein Vergleich mit der Auflage von 1937 zeigt, wie der Plan der alten Stadt immer klarer zu Tage tritt und damit auch die Geschichte von Augusta Raurica zu neuem Leben erweckt wird. Die flüssig geschriebene und vorbildlich illustrierte Schrift sei bestens empfohlen. S.

Panorama vom Humbel, herausgegeben vom Eigentümer des Hofgutes Humbel Dr. J. Brodbeck-Sandreuter, Basel 1936.

Das von der Graph, Anstalt Wassermann & Co. in Basel geschaffene Panorama von der Jurahöhe des Humbel (936 m ü. M. südöstlich Waldenburg) wurde im Aufsatz «Baselbieter Panoramen» (Baselbieter Heimatblätter, Nr. 2, 11. Jahrgang, 1946) aus Unkenntnis nicht erwähnt. — Es ist ein ansprechendes Werklein, wohl von einer photographischen Aufnahme umgezeichnet und gliedert sich in eine Nord- und Südansicht, beide im Format 13 mal 61 cm. Die erste umfasst die Sicht von der Waldweide bis zum Rehhaggrat, im Vordergrund Baselbieter Tafeljura und Gempenplateau, im Hintergrund Vogesen und Schwarzwald. Die zweite reicht von der Belchenfluh bis zur Langenbrucker Wanne und gibt den Blick durch die Hauenstein-Passlücke auf die Urner- und Berneralpen vom Dammastock bis zum Wildhorn frei. Das künstlerisch ausgeführte Panorama ist nicht im Buchhandel erhältlich; es wurde wohl als Präsent für die Gäste des heimeligen Berghofes verwendet. S.

Dr Schwarzbueb, Solothurner Jahr- und Heimatbuch, herausgegeben von Albin Fringeli. 27. Jahrgang. Breitenbach 1948. Preis 1.65.

Reich befrachtet mit kurzweiligen und interessanten Beiträgen in Poesie und Prosa ist der bekannte Schwarzbubenkalender erschienen. Neben den ständigen Mitarbeitern, wie Josef Reinhart, Dr. Ernst Baumann u. a. begegnen wir auch unserem Freund Dr. G. A. Frey mit einem statistischen Beitrag. Von besonderem Interesse für das Baselbiet sind Albin Fringelis Sprachkarten zum Solothurner Dialekt. Dabei zeigt sich, dass verschiedene Ausdrucksformen des Schwarzbubenlandes dem Baselbiet näher stehen als dem Solothurner Stammlande. Es reizt uns, gelegentlich diese Erhebungen auch in unserem Kanton weiterzuführen, um ein grösseres Gebiet übersehen zu können.

S.